
Michael Schubert

A-Graz

<http://www.graz.coolix.com>
michael.schubert@yahoo.de

Datum: 11. Juli 2008

Michael Schubert, Graz

An das
Auswärtige Amt
z. H. **Frau Hildegard Kettering**

D-11013 Berlin
Deutschland

511-01-542 SH Schubert **Pet 3-16-05-006-022861a**

Sehr geehrte Frau Kettering,

Sie brauchen sich ab sofort in meiner Angelegenheit nicht mehr bemühen. Ich gebe auf und ziehe die daraus für mich resultierenden Konsequenzen.

Zum 12. Mal habe ich nunmehr eine Zuschrift erhalten, wonach ich mit einer Bahnfahrkarte nach Deutschland reisen soll, ohne zu wissen, wo ich wohnen werde.

Sie wollen, dass ich mit einer Bahnfahrkarte von Graz nach Buchholz fahre, dort z.B. um 18:30 Uhr eintreffe, nicht wissend, wo ich die Nacht verbringen soll, um dann am nächsten Tag in eine Obdachlosenunterkunft eingewiesen zu werden. Zuvor soll ich in Graz noch meine Bücher, Akten, Kleidung, Fotoalben, Staubsauger, Pflanzen, mein Geschirr, die wenigen Möbel dem Sperrmüll übergeben. Natürlich auch meinen betagten Computer, den ich z.B. für Bewerbungsschreiben bräuchte. Meinen Mini-TV, die ich mir vom Mund abgespart habe! Und so soll ich -Ihrer Meinung nach- nach Buchholz reisen, nur mit einem Hemd am Leib. Dann darf ich mich operieren lassen und meine Wunden im Obdachlosenasyll unter Alkoholikern ausheilen lassen.

Danke für Ihre *konstruktive* Hilfe, aber das ist pervers und unmenschlich. Sie wollen nicht helfen; Sie wollen mich demütigen!

Ich leide unter Angstzuständen – Existenzängste, Angst vor Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit. Und Sie schlagen noch drauf und schüren meine Existenzängste, indem Sie mir permanent von einer Fahrkarte in die Obdachlosenunterkunft schreiben. I halte es für ausgeschlossen, dass Sie *nicht* wissen, was Sie damit anrichten.

Sie wollen nur, dass ich diesen *konstruktiven Vorschlag* ablehne, um einen entsprechenden Aktenvermerk machen zu können, um nicht weiter helfen zu müssen.

Ich werde auch nicht bei Bekannten oder Verwandten einziehen. Ich habe 5 Jahre in England, 2 Jahre in Irland, 3 Jahre in Österreich und 2 Jahre in Bayern gelebt – da intensivieren sich Freundschaften in Buchholz nicht. Aufgrund meines gesundheitlichen Zustandes werde ich niemanden zur Last fallen wollen.

Zudem habe ich negative Erfahrungen: Als ich 1999 aus England zurück nach Buchholz zog, hatte ich nach 5 Jahren harter Arbeit in Folkestone keine Ansprüche in Buchholz. Ich musste von meinen Ersparnissen, die ich damals zum Glück hatte, leben. Für ein paar Tage wollte ich bei einem Freund wohnen. Aus 5 Tagen wurden fast 5 Monate. Obwohl ich keine finanziellen Probleme hatte, fand ich keine Wohnung, weil die Vermieter eine Verdienstbescheinigung sehen wollten. Schon damals herrschte Massenarbeitslosigkeit. Erst als ich nach langer Suche

einen Job gefunden hatte, fand ich auch eine Wohnung. Es war mir damals sehr unangenehm, derart lange die Gastfreundschaft meines Freundes in Anspruch nehmen zu müssen. Jetzt herrscht immer noch Massenarbeitslosigkeit, ich bin 10 Jahre älter und krank. Dieses Risiko werde weder ich mir noch anderen zumuten. Aber auch diese nachvollziehbaren Gründe interessieren Sie nicht.

Seit Juni 2006 bitte ich Botschaft bzw. AA um Hilfe. Vom Fall des GVB-Tickets einmal abgesehen, haben Sie mich vollkommen im Stich gelassen.

Sie interessieren sich nicht dafür, was ich in dieser Stadt durchgemacht habe, in der Klinik; die zwei Winter in der verschimmelten, unbeheizten Wohnung, sie wissen nicht, was für Schmerzen ich seit Monaten habe; es interessiert Sie nicht, dass ich operiert werden muss; ob ich meine todkranke Mutter noch einmal sehen möchte, die vor drei Jahren einen schweren Schlaganfall erlitten, tagelang im Flur gelegen hat und nun am letzten Wochenende schwer gestürzt ist.

All meine Bemühungen erkennen Sie nicht an: Dass ich mich trotz angeschlagener Gesundheit jeden Tag zur Arbeit quäle, von meinem Gehalt in Höhe von € 811,20 jeden Cent spare und mir rein gar nichts gönne, um wenigstens etwas Bargeld mit nach Buchholz zu bringen. Sie erkennen nicht an, dass ich einen Freund aktiviert habe, der mich samt Hausrat abholen würde. Mein Vater steht in Buchholz als Ansprechpartner zur Verfügung. Er könnte sich Wohnungen anschauen; mir mit der Einrichtung helfen. Aber der Mann ist fast 70 Jahre alt; er kümmert sich auch um seine geschiedene Frau, meine Mutter, die todkrank ist.

Was die Wohnungssuche betrifft, gab es bisher keine Unterstützung der Behörden. Mit der Bürokratie ist mein Vater, der 45 Jahre am Stück gearbeitet hat, überfordert.

Andere Menschen mit Depressionen legen sich ins Bett und ziehen die Rollos runter. Und ich bemühe mich –trotz ständiger Hiobsbotschaften- jeden Tag aufs Neue.

Stattdessen bekomme ich Formularberge zugeschickt, die ich auszufüllen habe, falls ich eine Wohnung finde. Selbstverständlich muss ich meine Kontoauszüge aus Österreich vorlegen – könnte ja sein, dass ich noch 10 Nebenjobs habe.

In zwei Jahren hat es kein Botschaftsmitarbeiter geschafft, sich mal vor Ort mit mir zu treffen und zu unterhalten – sich mal einen persönlichen Eindruck von mir zu verschaffen und gemeinsam zu überlegen, wo und wie geholfen werden könnte. Kein Behördenmitarbeiter meldet sich einfach mal von allein, um z.B. Feedback zu geben.

Gleichzeitig lese ich in der FAZ von den am Ararat entführten Deutschen. Obwohl sich die Wanderer in einer als Unruhegebiet bekannten Gegend aufhielten, also eine gewisse Mitschuld tragen, reagiert das Auswärtige Amt sofort: Der Außenminister gibt Interviews; Krisenstäbe werden umgehend eingerichtet, was ja auch lobenswert ist.

Ich befinde mich in keinem Risikogebiet, ich brauche keinen Krisenstab! Ich flehe Sie nur seit Juni 2006 um Hilfe an. Doch das interessiert Sie nicht. Das ist mit einer schallenden Ohrfeige vergleichbar. Mit Gerechtigkeit hat das nicht viel zu tun. Ab sofort akzeptiere ich Ihre Entscheidung!

Mit freundlichen Grüßen
Michael Schubert

Kopien:
Petitionsausschuss, Berlin
Landkreis Harburg, Winsen/Luhe
Büro Eckart von Klaeden, MdB